

Pariser Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern. Frühjahrsausstellung (24. April bis 22. Mai).

Diese Ausstellung der Luzerner und Luzern nahe-stehender Künstler hinterlässt, trotz den 200 Nummern und manchen neuen Namen, keinen sehr starken Eindruck; man hat das Gefühl, als sei es mit wenigen Ausnahmen niemand so recht um eine wirkliche Leistung zu tun gewesen. Selten hat man noch so sehr den Eindruck gehabt, dass aus Talent und Veranlagung nicht das gemacht worden ist, was erreichbar wäre. —

Was nun die «Ausnahmen» anbetrifft: es würde schwer fallen, neben Paul Stöckli, Adolf Herbst, Ernst Maass, Walter Läubli, Hans von Matt und Roland Duss

jene Namen genau «einzuschätzen», die man als an der Weiterentwicklung und Lebendighaltung der Kunst beteiligt nennen könnte — man verstehe den Bericht-erstatte richtig, dem es im Interesse der Qualität angezeigt erscheint, nicht einfach nur aufzuzählen, sondern der versucht (und immer wieder versucht), das Bessere hervorzuheben und zu ermutigen! *M. A. Wyss*

Auf die Ausstellung Schweizer Wehrgeist in der Kunst im Kunstmuseum Luzern, 4. Juni bis 1. August 1938, sei hiermit noch extra hingewiesen; sie ist beachtenswert. Eine Besprechung derselben wird im Augustheft erfolgen.

Die Schweiz an der Biennale in Venedig 1938

Die Schweiz hat auch dies Jahr das schon früher angewendete System fortgesetzt, für ihre repräsentative Schau nur wenige Künstler mit einer ausreichenden Anzahl von Werken einzuladen, was viel eindringlicher wirkt, als das übliche Durcheinander zu verschiedener Arbeiten. Dieses schweizerische Vorgehen ist übrigens für viele andere Staaten vorbildlich geworden. Der Schweizer Saal: Plastik von *Hermann Hubacher*, SWB, Zürich, Gemälde von *Hans Berger*, Genf. Im Vorraum grafische Blätter von *Victor Surbek*, Bern. *p. m.*




Pariser Kunstchronik

Im Pavillon des Jeu de Paume wird bis Ende Juli die Ausstellung: «Trois Siècles d'Art aux Etats-Unis» zu sehen sein, die auf die Einladung der französischen Regierung hin vom Museum of Modern Art zu New York (Präsident: A. Conger Goodyear; Direktor: Alfred H. Barr) organisiert worden ist. Das New Yorker Museum hat vorzügliche Arbeit geleistet. Die mit Hilfe zahlreicher Privatsammler, Galerien und Künstler zustandegewonnene Schau gewährt einen geschichtlichen Ueberblick, der in knapper Form das Wesentliche trifft, und wird überdies von einem Katalog begleitet, den niemand missen möchte; denn seine von Direktor Barr und den Museumskonservatoren John Mc Andrew, Beaumont Newhall und Iris Barry verfassten Beiträge zeichnen sich sowohl durch ihre fortschrittliche Gesinnung wie durch die souveräne Art aus, in der sie die gewaltige

Stofffülle handhaben. — Von den sechs Abteilungen, in die sich die Ausstellung gliedert, ist eine der volkstümlichen Kunst gewidmet. Angehörige der frühen Siedlergenerationen gestalten die Themen der Farm, des Wald- und Flusslebens, der Begegnung mit den Indianern, und so entstehen Gemälde und Lithographien, die auf rührende und entzückende Weise das Neue, Ungewohnte zu bannen versuchen. Breiten Raum nehmen Malerei und Skulptur ein. Beide Künste entfalten sich, nicht zuletzt infolge des dauernden Zustroms vom alten Kontinent her, unverkennbar unter europäischem Einfluss, aber gerade in der jüngsten Zeit, so lässt sich deutlich feststellen, setzt sich mehr und mehr eine spezifisch amerikanische Note durch, die auch von den immigrierten Künstlern herausgearbeitet wird. Sie äussert sich im Verzicht auf malerische Atmosphäre und im Drang, die krassen Här-

Licht
Kraft
Telephon
Luftschutz-
Anlagen



G. Pfenninger & Co., Zürich
Telephon 71.110 Aegerterstrasse 8

ten und sonderbaren Kontraste der modernen Existenz ungeschminkt aufzuweisen; sie zeigt sich überall dort, wo die Neigung zur Grotteske und eine in Trauer gegründete Schnödigkeit vorwalten. Glänzend arrangiert ist die Architekturabteilung, die beim Kolonialstil anhebt und unter ausgiebiger Berücksichtigung des regionalen Bauens über die babylonische Stilverwirrung im späten neunzehnten Jahrhundert weg zu den Vorkämpfen, den Techniken und den verschiedenen Zweigen der heutigen Architektur hinführt. Ein von stichwortartigen Kommentaren unterstützter Lehrgang in Bildern und Modellen, der mit einem Kurzfilm über die Heraufkunft der Wolkenkratzer abschliesst und eine Reihe wunderschöner Aufnahmen von Industriebauten, Strassen und Brücken umfasst. Diese Fotos hätten auch der kleinen fotografischen Kollektion zur Ehre gereicht, in der sich gute Daguerreotypien und charakteristische ältere Lichtbilder finden. — Waren die Amerikaner auf allen künstlerischen Gebieten zur Auseinandersetzung mit einem reichen kulturellen Erbe gezwungen, so sind sie auf dem des Films Conquistadoren. Frei vom Ballast der theatralischen Traditionen Europas haben sie dieses Neuland mit einer grossartigen Unbefangenheit kolonisiert, die ihnen heute eine überragende Stellung sichert. Um

so fesselnder ist die Filmabteilung. Sie ist das Werk der Film Library des Museum of Modern Art, die sich unter der Leitung John E. Abbott's im Lauf von nicht mehr als drei Jahren zu einer der grössten Filmbibliotheken entwickelt hat. Tägliche Vorführungen illustrieren das Werden des amerikanischen Films, vom Nickelodeon bis zum Kinopalast, von den ersten winzigen Streifen an bis zur aktuellen Superproduktion. Man ermisst aus diesem einzigartigen Anschauungsunterricht die kaum zu überschätzende Bedeutung, die der Film Library nicht nur für die Geschichte des Films, sondern auch für jede Kulturgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts zukommt. Die praktischen Darbietungen werden durch eine Anzahl chronologisch angeordneter Fotos ergänzt; ferner durch eine höchst interessante Sammlung von Originaldokumenten, die, in Form eines Längsschnittes montiert, den gesamten Arbeitsprozess vergegenwärtigen, der bei der Herstellung eines modernen Grossfilms zu durchlaufen ist. — Ein ausführliche Würdigung der Ausstellung wird folgen.

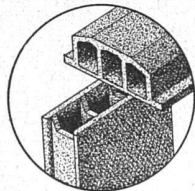
S. K.

Vorbildliche Verkehrspropaganda

Im Verlag Orell Füssli, Zürich, hat der Publizitätsdienst der SBB einen «Schweizer Reise-Almanach» 1938 herausgegeben. Format 14,5/21. Preis Fr. 2.50. Das Kalendarium enthält reizende Lithographien in der Art laviertes Tuschzeichnungen von *Fritz Traffelet*, Bern, «Berühmte Schriftsteller des XVIII. und XIX. Jahrhunderts in der Schweiz». Wir begegnen Stendhal als Reiter auf dem winterlichen St. Bernhard, Liszt in Gesellschaft der George Sand an der Orgel im Freiburger Münster Richard Wagner mit Frau Cosima und dem — noch — befreundeten Nietzsche in Tribtschen, Byron und Shelley im heroischen Kampf mit den Wellen des Genfersees; Wordsworth mit seinen beiden Damen, denen die Berge nicht imposant genug sind, vor dem Wetterhorn; Hölderlin im Anblick des Säntis von Haupt-



Deckensteine u.
Wandsteine aus
Baukork sind
hochisolierende
Bauelemente



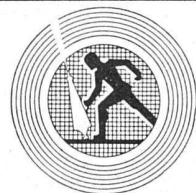
Baukork A.G.

Zürich, Gotthardstrasse 61 Telephon 38.012

Minimax-Feuerlöscher

Seit über 35 Jahren bewährtes Schweizer Fabrikat, je nach Verwendung spezialisiert. Ohne bauliche Aenderung leicht zu installieren, von jedermann in einer Sekunde bedienbar, stets bereit, jahrzehntelang unverändert haltbar. Geprüft vom Schweizerischen Feuerwehrverein und staatlich subventioniert.

MINIMAX A.G. ZÜRICH (gegr. 1902)



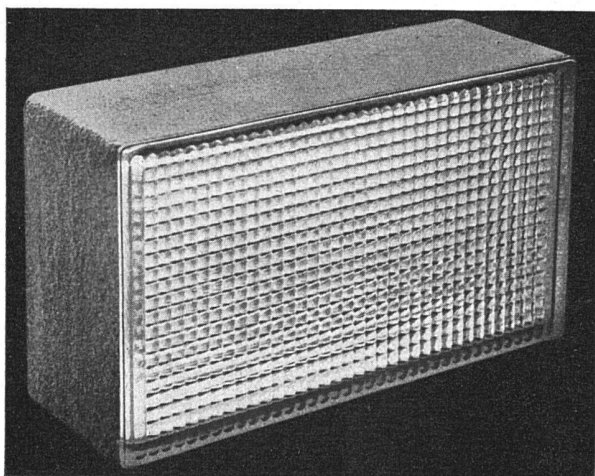
wil und andere Berühmtheiten in typischen und oft amüsanten Situationen. Im übrigen enthält das reichhaltige Bändchen zum Teil auf Faltblättern eindrucksvolle Federzeichnungen alter Städte von Victor Surbek, Bern, und eine Reihe ganzseitiger hervorragender Fotografien (Bauten, Volkstypen, Landschaften) verschiedener Fotografen. Aus dem Text sei ein Aufsatz «Vielgestaltige Schweiz» von Hans von Berlepsch † hervorgehoben,

eine Tessiner Skizze von Hermann Hesse, ein Aufsatz über den neuen Sihlsee von Hermann Hiltbrunner, der Vorabdruck eines Kapitels «Die gotische Schweiz» aus dem zweiten Band der «Kunstgeschichte der Schweiz» von Josef Gantner, ein Beitrag über Carlo Maderno von Linus Birchler, weitere Beiträge von Bernhard Diebold, Robert de Traz usw. Eine in jeder Hinsicht vorzügliche Publikation.

p. m.

TECHNISCHE MITTEILUNG

Ein neuer isolierender Hohlglasbaustein



Auf Grund langjähriger Versuche in U.S.A. ist es gelungen, einen neuen Glasbaustein mit luftverdünntem Hohlraum herzustellen, mit welchem hochlichtdurchlässige, undurchsichtige Wände gebaut werden, die trotzdem die Eigenschaften von gut gegen Schall und Wärmedurchgang isolierenden Trennwänden haben. Durch ein vollautomatisches Pressverfahren wurde es möglich, diese mit Insulux-Vacuum bezeichneten Glasbausteine zu niedrigem Preise herzustellen, wodurch sie in den U.S.A. weite Verbreitung gefunden haben und seit einiger Zeit auch mit Erfolg in der Schweiz verwendet worden sind.

Der Insulux-Vacuum-Glasbaustein besteht aus zwei gepressten, starkwandigen hohlen Steinhälften, die in heissem Zustande mit Hilfe einer flüssigen Metallegierung luftdicht zusammengeschweisst werden. Dadurch entsteht ein geschlossener Hohlraum, der nach der Kühlung trockene, bis zu 65 % verdünnte Luft enthält, was zur Folge hat, dass Schwitzwasserbildung vermieden wird und ähnlich, wie bei den bekannten Thermos-Isolierflaschen, ein hoher Wärmeisolationwert erreicht wird. Der Wärmeisolationwert einer 9,6 cm dicken Insulux-Vacuum-Glasbausteinwand entspricht so demjenigen einer zirka 39 cm

dicken Ziegelsteinmauer. Die Lichtdurchlässigkeit beträgt je nach der Oberflächengestaltung bis zu 84,4 % bei vollständiger Lichtstreuung, die ein fast schattenfreies Arbeitslicht schafft. Dabei ist eine Durchsicht selbst nachts bei künstlicher Beleuchtung unmöglich, und jede Schattenrissbildung wird vermieden.

Die Insulux-Vacuum Glasbausteine werden wie die Backsteine mit 5–7 cm dicken Zementmörtelfugen auf dem Bau selbst durch den Maurer versetzt, und sie können mit dünnen Streckmetallstreifen armiert werden. Damit der Zementmörtel sich fest mit dem Glasbaustein verbindet, ist er mit einem festhaftenden Ueberzuge versehen. Die Verwendungsmöglichkeiten der Insulux-Vacuum-Glasbausteine sind unbegrenzt. Durch die leichte und praktische Verlegungsart eignen sie sich für kleine und grosse Flächen, und in den U.S.A. sind sie schon als Füllmaterial für ganze Gebäude verwendet worden. Die Insulux-Vacuum-Glasbausteine kommen so in Frage zum Beispiel für isolierende Glasbaufenster in Treppenhäusern, zwischen Treppenhaus und Gängen, als Lichtbänder in Aussen- und Innenwänden, als dekorativ wirkende Türumfassungen und Aussenfassaden von Läden, lichtdurchlässige Badezimmerwände, isolierende Scheddächer in Industriebauten usw.

J. F. W.

